

# Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **128 (1849)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Rustige Historien und scherzhafte Einfälle.

In einer Stadt war ein neues Schlachthaus erbaut worden. Die Schlächterzunft kam bei dem Stadtrath mit der Klage ein, daß das Thor zu enge sei, um einen Ochsen durchzubringen. Der Bürgermeister begab sich nun an Ort und Stelle, um es zu besichtigen. Indem er mit ausgebreiteten Armen durch das Thor passirte, rief er aus: „Pah! hier kommt jeder Ochs durch.“

Im November 1847 kam ein Herr mit einer Perücke in eine Barbierstube in Basel und ließ sich rasiren. Der Barbier forderte zwei Bagen. Der Herr bemerkte, er habe noch nie mehr als einen Bagen bezahlt, worauf der Schalk von Barbier meinte, seit es so lange Gesichter gebe, könne man nicht mehr so billig rasiren.

Aus dem Militärleben. Korporal: Wenn der Soldat im Wirthshause Streit bekommt, so hält er sich zurück, trinkt ruhig sein Glas aus und geht. Hast Du's gehört? Was thust Du nun, wenn Du einen Streit mit einem Privatmann bekommst? Rekrut: Ich trinke ruhig sein Glas aus und gehe.

Ein sehr geduldiger Mann, dem seine Frau aus angeborener Zanksucht stets widersprach, sagte einst, als es gerade wieder geschah, zu ihr: „Nun, laß es nur gut sein, mein Kind, ich weiß doch, daß ich ein gutes Weib habe.“ „Den Teufel hast Du!“ rief die Frau in der Hitze.

Kurze Zeit nach dem 1847er Feldzuge trafen sich zwei Kameraden, von denen der eine dem Gefecht bei Gislifon beigewohnt hatte. Nun wie geht's, fragte der andere, glücklich wieder zurückgekehrt? „Jo, worom nüd?“ Hast denn Du keine Gefahren ausgestanden? „Gfohr? Nä!“ Warst Du denn nicht bei Gislifon? „Jo frili.“ Andere haben gesagt, daß gerade Euer Bataillon am meisten gelitten habe und die Kugeln tüchtig herumgesummt seien. „Jo,

das ist wöhr; viel Kuglä sönd mer bisits ond öber d' Kopf dörrä gsfoga, aber Gfohr han i käni usgstanda.“

Ein junger Mensch in Sch. sollte im Namen seiner Mutter bei dem Landammann Sch. dafselbst einen Gewalt holen. Die Mutter war sehr besorgt, ihm einzuschärfen, daß er in Allem den genauen Anstand beobachte und ermahnte ihn zuletzt noch, daß er den Herrn Landammann ordentlich ihrze („ehre“). Was will das sagen? fragte der mit solchen Höflichkeiten noch nicht sehr vertraute Alpensohn. Du mußt immer thun, sagte die Mutter, als ob Du nicht nur einen Mann vor Dir habest, wenn Du mit dem Herrn sprichst, sondern als ob es zwei seien. Der empfangenen Belehrung bestens eingedenk, langte der Bursche bei dem Standeshaupten an, das aber, etwas unpäßlich, noch nicht aufgestanden war. Endlich kommt dasselbe durch die Fallthüre in der Stubendiele herunter, eine Hand auf den Unterleib gelegt. Der junge Petent schloß daraus, der Herr Landammann müsse Schmerzen in jenem Revier haben, und fragte sogleich gar theilnehmend: „Herr Landamma, thüend i d' Büch weh?“

Ein geistreicher Pfarrer im Kanton St. Gallen kam einmal in ein Wirthshaus, wo eben ein neugebackener, mehr aufgeblähter als gebildeter angehender Schullehrer der Tischgesellschaft in ganz feierlichem Tone die hohen Verdienste des Lehrerstandes um das Wohl der Menschheit erläuterte. Die Augen leuchteten ihm vor Freude, als er den Pastor eintreten sah, denn er hoffte, nun auch einige auswendig gelernte Wizeleien gegen die Pfaffen an Mann bringen zu können. Nicht wahr, Herr Pfarrer, fragte er, es ist schon jetzt nur noch ein Schritt zwischen dem Schullehrer und dem Pfarrer? Mag sein, antwortete dieser; doch möchte ich den Schneider sehen, der Ihnen seiner Zeit diesen Schritt in die Hosen machen wird.